

Diskussion des Unternehmervereins der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie

Kampf um die klugen Köpfe hat begonnen

Industrie fordert kürzere Ausbildung / Abschied vom Produktionsstandort Deutschland

Von Gudrun Passarge

Garching ■ Abschied vom Produktionsstandort Deutschland, stattdessen Bildung und Forschung als „zentrale Quelle für den Wohlstand unseres Landes“. Das war das Fazit einer Diskussion zur Universitätsausbildung im internationalen Wettbewerb, die vom Bayerischen Unternehmensverband Metall und Elektro (BayME) und dem Verband der Bayerischen Metall und Elektroindustrie (VBM) im Garching-Gründerzentrum „Gate“ veranstaltet wurde. „Wir müssen den Kampf um die klugen Köpfe gewinnen“, forderte nicht nur der Verbandspräsident **Randolf Rodenstock.**

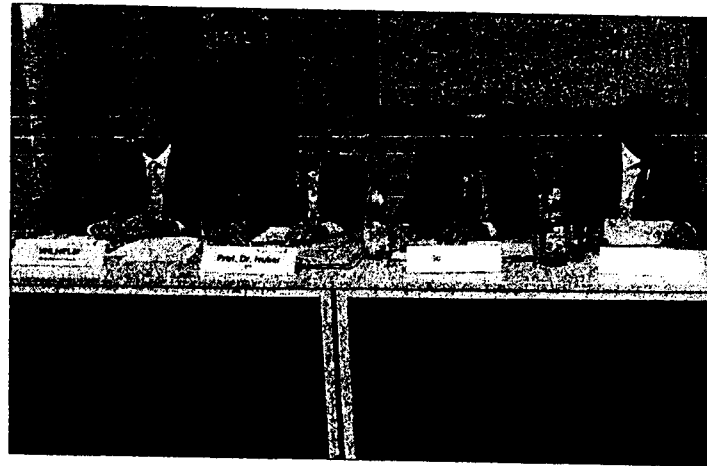
Rodenstock sieht die industrielle Massenproduktion in Deutschland als Vergangenheit an, stattdessen werden in Zukunft „innovative Produkte, Dienstleistungen und kundenbezogenes Engineering“ gefragt sein. Das jedoch erfordere ein hohes Maß an Wissen. Deswegen forderte er eine „Bildungsrevolution“, so wie sie das Prognos-Institut in einer von den Unternehmern bezahlten Studie festgeschrieben habe. Darin enthalten sind beispielsweise Forderungen wie „lebenslanges Lernen“, kürzere Ausbildungszeiten, mögliche Einschulung von Vier-

jährigen, der Erwerb von Schlüsselkompetenzen, Elitenförderung genauso wie die Förderung der Lernschwachen, „denn das sind die Arbeitslosen der Zukunft, und die können wir uns nicht leisten“, sagte Rodenstock. Er forderte mehr Geld für die Bildung und schnelle Reformen. Ausdrücklich begrüßte er die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge, wies aber auch darauf hin, dass diese Abschlüsse von der Industrie noch nicht genügend akzeptiert würden, „da müssen wir noch viel predigen“.

Auf diese neuen Bildungsabschlüsse ging der Rektor der Ludwigs-Maximilians-Universität (LMU), **Bernd Huber**, ein. Er kündigte an, die LMU würde Schritt für Schritt bestimmte Studiengänge reformieren. Im dreijährigen Bachelor-Studium sollten wissenschaftliche und Schlüsselkompetenzen vermittelt werden, zudem sei ein berufsqualifizierender Abschluss darin enthalten. Das fünfjährige Masterstudium sei dagegen mehr wissenschaftlich orientiert. Wie Ministerialdirektor **Ulrich Wilhelm**, Amtschef im bayerischen Wissenschaftsministerium, mitteilte, werde es die alten Abschlüsse nur noch in einer Übergangszeit von vier bis fünf Jahren geben. Wilhelm wies darauf hin, dass künftig wohl Studiengebüh-

ren verlangt würden, was zu einer Profilschärfung der einzelnen Universitäten führen werde. Huber stimmte ein: „Es wird Rankinglisten geben und dann heißt es, jemand hat seinen Bachelor an der und der Uni gemacht“, wonach auch der Wert des Abschlusses bemessen werde. In der Diskussion kritisierte ein Teilnehmer das technikfeindliche Klima in Deutschland. Es würden achtmal so viele

Juristen ausgebildet wie in England, das könne nicht der richtige Weg sein: „Wir müssen wieder ingenieurfreundlicher werden.“ Und Rodenstock wurde nicht müde, den Denkfehler, Deutschland sei ein Industrieland, zu erklären. Industrielle Arbeitsplätze machten nur 20 Prozent aus. „Wir müssen unsere Kreativabteilungen stärken.“ Eine eindeutige Forderung auch an die Universitäten.



Ministerialdirektor **Ulrich Wilhelm**, LMU-Rektor **Bernd Huber**, Verbandspräsident **Randolf Rodenstock** und Moderator **Helmut Girg** (v.l.) diskutierten die universitäre Ausbildung der Zukunft im Garching-Technologie- und Gründerzentrum Gate. Foto: Baumgart

52-LKN 16.7.04